

Rede der ersten Bürgermeisterin Alexandra Sitter zum Volkstrauertag 2018

Sehr geehrter Herr Pfarrer Klaus Haußmann,
ich freue mich meinen 3. Bürgermeister Herrn Thomas Bär begrüßen zu dürfen,
werte Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat
liebe Mitglieder der Ammerthaler Krieger- und Soldatenkameradschaft
meine sehr geschätzten Sänger unseres Männergesangsvereins
liebe Mitglieder unserer Blaskapelle
werte Mitglieder der Reservistenkameradschaft und Fahnenabordnungen
liebe Ammerthaler Bürgerinnen und Bürger

ich freue mich sehr auch heuer wieder eine Abordnung unserer Patenkompanie am Ammerthaler Kriegerdenkmal begrüßen zu dürfen, allen voran unser Kompaniechef Herr Hauptmann Richter und Herrn Oberstabsfeldwebel Hölldobler.

Das 20. Jahrhundert hat der Menschheit nicht nur viele wunderbare Errungenschaften gebracht: den Kühlschrank, die Waschmaschine, Flugzeuge, Computer, die Quantenphysik. Alles Dinge ohne die wir uns unseren Alltag nicht mehr vorstellen könnten. Das 20. Jahrhundert hat aber auch neben all diesen schönen Möglichkeiten die schlechtesten offenbart. Voller Widersprüche hinterlassen diese Jahre ihre Spuren in unserer aller Gedächtnissen.

Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert von Einstein und Hitler, von Auschwitz und der unverhofften Einheit unseres Landes, von Hiroshima, aber auch das Jahrhundert der ersten Mondlandung.

Es hat klar gezeigt, was dieser schöne blaue Planet sein kann, wenn nicht nur Mut oder wissenschaftlicher Tatendrang regieren, sondern obendrein auch Menschlichkeit und Liebe.

Das 20. Jahrhundert hat aber auch offenbart, wozu Menschen fähig sind.

1914, 1918, 1933, 1945, 1949 oder 1988 – das sind bekannte deutsche Jahre, die immer aber auch Wendepunkt markierten.

Mit dem Fall der Mauer von Berlin, dem wohl wirkungsmächtigsten Symbol der zweigeteilten Welt, war diese Ära abgeschlossen – und damit auch das 20. Jahrhundert.

Vor genau 7 Tagen jährte sich das Ende des Ersten Weltkrieges zum 100. Mal. Daran wird und wurde in der letzten Woche auf europäischer Ebene in zahlreichen Veranstaltungen erinnert.

Auch ich möchte heute bei allem Gedenken an die beiden Weltkriege oder die aktuell weltweit stattfindenden 20 Kriege und 385 gewaltbeladenen Konflikte, meinen Focus auf den ersten Weltkrieg legen, der am 28. Juli 1814 nach dem Attentat von Sarajevo mit der Ermordung des Österreich-Ungarischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gattin Sophie Chotek seinen Anfang nahm.

Was folgte war ein bis dahin auch in seiner Grausamkeit und Dimension des Tötens ebenso unbekannter wie erbarmungsloser Stellungskrieg.

Was mich immer wieder völlig ratlos macht, das ist die damalige Vorfreude im Volk.

Stunden standen 1914 Tausende Menschen im Lustgarten des Berliner Stadtschlusses und warteten, bis sich um 17 Uhr ein kaiserlicher Generalstabsoffizier im offenen Wagen auf der Prachtstraße „Unter den Linden“ näherte, sein Taschentuch schwang und die Mobilmachung verkündete.

Bis sich Kaiser Wilhelm II. auf dem Balkon des Berliner Schlosses dann mit seinen Ministern und Generälen zeigte, war die angespannte Vorfreude schon einer regelrechten Euphorie gewichen.

Ein wahrer Taumel der nationalen Kriegsbegeisterung erfasste die Menschen, in Berlin, in Wien, Paris und andernorts bejubelten sie die Aussicht auf einen Kampf, von dem noch niemand ahnte wie mörderisch er werden würde.

100 Jahre später kaum vorstellbar was eine Aussicht von Krieg in uns auslösen würde. Euphorie wäre definitiv nicht dabei, denn wenn uns das 20. Jahrhundert noch eines gelehrt hat, dann das Wissen: Die Menschheit ist imstande, technisch aber auch moralisch sich selbst auszulöschen.

Damals waren die Völker Europas davon weit entfernt und zogen in jenen Augusttagen mit einer fast schon religiösen Inbrunst in den Krieg.

Alle fühlten sich als Angegriffene und keiner als Angreifer. Auf den Straßen Europas feierten die Menschen die Aussicht auf den Weltenbrand als Ausbruch aus den Zwängen der Epoche, die als lähmend, ja als langweilig empfunden wurde.

Schützengräben zogen sich bald von der Nordsee durch Belgien und Frankreich bis zur Schweizer Grenze. Ganze Landstriche wurden verwüstet, von Granaten zerwühlt und durch Giftgas verseucht.

Nur wenige hatten in ihrer Euphorie die Konsequenzen eines Krieges vorausgesehen, der die ersten industriellen Massenvernichtungswaffen hervorbringen würde. Der Rausch der ersten Augusttage hatte leider jene Stimmen hinweggefegt die sich warnend gegen den Krieg erhoben hatte.

Namen wie Verdun, Ypern oder die Somme stehen für ein bis dahin beispielloses Massensterben.

Was mich immer wieder bewegt, wenn ich mich mit diesem Teil unserer Geschichte auseinandersetze ist die Geschlossenheit der Reihen der Nationen und auch mit Blick auf die aktuelle Situation– überall in Europa bekundete die Bevölkerung Solidarität mit ihrer Regierung, gleich welcher Schicht oder Partei sie angehörten. Was aber auf der Strecke blieb, das war die internationale Solidarität.

Erschütternd, die enormen menschlichen Verluste dieses Krieges, auch aus unserer Gemeinde, denn natürlich wurden auch aus Ammerthal fast alle Männer zu den Waffen gerufen. 16 haben ihre Heimat nie wiedergesehen und sind auf den Schlachtfeldern geblieben.

Das Kriegerdenkmal an der Südseite unserer Pfarrkirche – erbaut 1924 – erinnert noch heute daran und ich habe mich entschieden, an diesem heutigen Volkstrauertag nicht nur einen Kranz an unserem Kriegerdenkmal niederzulegen, sondern zusätzlich einen Kranz an der Ammerthaler Gedenkstätte des 1. Weltkrieges.

Tage wie heute sind daher so wichtig. Es gibt Tausende Gründe die Erinnerung wachzuhalten. Einer der mir besonders am Herzen liegt, immer wieder an den europäischen Friedensgedanken zu erinnern. Wenn wir uns anschauen was aktuell in Amerika, in Sachsen aber auch in zahlreichen europäischen Nachbarländern passiert, dann ist dieser gemeinsame Friedensgedanke 100 Jahre nach Ende des 1. Weltkrieges so wichtig wie nie.

Vielleicht stellen auch Sie sich die Frage, was kann der Einzelne tun, damit die uns auch vor allem durch die Europäische Union seit über 70 Jahren gesicherte Friedenszeit nicht irgendwann auf Grund politischer Untäter oder dem nicht nachvollziehbaren Wiederaufleben von abscheulichem Gedankengut endet?

Ganz wichtig ist die eigene Entwicklung mit einem festen Standpunkt und einer sicheren Grundhaltung, die den einzelnen dazu befähigt korrekt zu handeln – also ein Friedensstifter im recht verstandenen Sinne sein zu können.

Auch wenn man über das Recht bzw. die Rechtsprechung oft nur den Kopf schütteln kann, dürfen wir nicht aufhören uns selbst in und um Frieden bemüht zu entwickeln, zu Hause, in der globalisierten Welt, aber auch in unserer Dorfgemeinschaft.

Die Reservisten und insbesondere die Soldaten unserer Bundeswehr sind ohne Zweifel dem Frieden verpflichtet und verstehen sich als Werkzeug und Diener des Friedens. Jeder von ihnen will helfen den Frieden zu sichern und leistet seinen Beitrag für eine bessere Zukunft der Menschen, hier in unserer Bundesrepublik, aber auch in den Einsatzgebieten.

Ich darf allen an der heutigen Zeremonie Beteiligten meinen Dank aussprechen, ganz besonders unserer Krieger- und Soldatenkameradschaft die das Kriegerdenkmal pflegt.

In Ehrfurcht vor den Toten der beiden Weltkriege und aller Opfer von Gewaltherrschaft sowie aller Opfer von Kriegen oder im Dienst gefallener Soldaten weltweit darf ich nun mit meinem Bürgermeisterkollegen Herrn Bär als Zeichen des Gedenkens diesen Kranz niederlegen.

Ruhet in Frieden